

Erscheint  
jeden Samstag.  
**Preis**  
pro Quartal 80 Pf.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pf.

# Gluck auf!

**Inserate**  
die Spalte 10 Pf.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
vorschuß erhoben.  
Einzelne Nummern  
10 Pf.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhöfstr.

No. 16.

Samstag den 21. April 1888.

10. Jahrgang.

### Schreiben Sr. Heiligkeit Leo's XIII. an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe des Erdkreises.

Leo XIII., Papst.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen!

Dank haben Wir, wie es sich ziemt, der ganz besonderen Güte Gottes, dessen Wille und Vorsehung das ganze Leben der Menschheit leitet, gesagt, daß sie den fünfzigsten Jahrestag Unserer Priesterweihe für die Kirche hat erscheinen lassen. Nur Jener allein, von dem die Geister, der Wille und die Herzen der Menschen abhängen, der die Ereignisse regelt und leitet zum Ruhme der christlichen Religion, konnte eine so allgemeine Uebereinstimmung der Herzen in den Bemeinen der Achtung, in der weitgehenden Freigebigkeit, in den Rumbegabungen öffentlicher Freunde hervorbringen. Es ist dies in Wahrheit ein bemerkenswerthes und denkwürdiges Ereigniß, aus dem selbst die Feinde der Kirche, wenn auch wider Willen, mit eigenen Augen sehen, wie diese Kirche das göttliche Leben, die ihr von Gott verliehene innere Kraft immerfort bewahrt, woraus sie mit Notwendigkeit die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die Gottlosen vergebliche Anstrengungen machen, wenn sie gegen den Herrn und gegen Christus auf wohlnünftige Angriffe sinnen.

Damit sowohl das Andenken an diese göttliche Wohlthat, als auch der Nutzen derselben die weiteste Verbreitung fänden, haben Wir bereits die Schatzkammern der göttlichen Gnade der gesammten uns anvertrauten Herde erschlossen, auch haben Wir nicht unterlassen, für diejenigen, welche bisher außerhalb der einzigen Heilsbahn sich befanden, die Segnungen der göttlichen Gnade zu ertheilen. Unser Zweck war dabei, daß alle Nationen und Völker im Glauben durch das Band der christlichen Liebe vereint, schneller dem einzigen Schossfalle mit dem einzigen Hirten beigeleitet werden; in diesem Sinne haben Wir auch zu Unserem Herrn Jesus Christus mit Inbrunst bei der jüngst begangenen feierlichen Kanonisationsfeier gebetet. Wir haben nämlich die Augen zur triumphirenden Kirche erhoben, den christlichen Helden, über deren erhabene Tugenden und Wunder der dießbezügliche Prozeß keinen Zweifel mehr ließ, theils die höchsten Ehren der Heiligen, theils die Verehrung der Seligen durch Dekret feierlich zuerkannt, damit das himmlische Jerusalem mit dem irdischen, welches noch auf der Wanderbahn begriffen ist, durch das Band der Freude verbunden werde.

Um aber mit Gottes Hilfe die Freude zu ihrem höchsten Maße zu erheben, wünschen Wir die Pflichten Unserer apostolischen christlichen Liebe in möglichst weitgehender Weise zu erfüllen dadurch, daß Wir die Hülfen der unendlichen geistlichen Schätze auf jene geliebten Söhne der Kirche ausdehnen, welche den Tod des Gerechten gekostet, mit dem Zeichen des Glaubens aus diesem Leben gegangen und Schöpflinge des unsterblichen Weinholdes geworden sind, die indessen von dem Eingange zur ewigen Ruhe ferngehalten werden, bis sie der göttlichen rühmenden Gerechtigkeit für die begangenen Fehlthaten die letzte Sühnung geleistet haben. Wir werden hierzu denogen sowohl durch die frommen Wünsche der Katholiken, denen, wie Wir wissen, dieser Unser Entschluß besonders werthvoll sein wird, als auch durch die schauerliche Größe der Qualen, von denen die Seelen der Verstorbenen gemeinet werden; aber vor Allem lassen Wir uns in dieser Hinsicht von der Genossenschaft der Kirche leiten, welche auch inmitten der heftigsten Heftigkeiten im Laufe des Jahres nicht die heilige und heilsame Erinnerung an die Verstorbenen vergißt, damit diese ihrer Sünderstrafen erledigt werden.

Wohl es nun nach der katholischen Glaubenslehre erwiesen ist, daß den Seelen im Fegefeuer durch die Gebete der Gläubigen, hauptsächlich aber durch das erhabene hl. Messopfer Hülfen kommt, so glauben Wir ihnen kein näheres und erwünschteres Zeugniß Unserer Liebe geben zu können, als wenn wir an allen Orten zur Tilgung ihrer Sünderstrafen das reine hochheilige Opfer Unserer göttlichen Vermittlers vervielfachen.

Deshalb bestimmen Wir, mit all den notwendigen Dispensen und Drogationen, den letzten Sonntag im nächsten Monat September als den Tag der Sühne im weitesten Sinne, an dem von uns und Gelehrten von Unseren Brüdern, den Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Prälaten, welche einer Diöcese vorstehen, von jedem in seiner eigenen Patriarchal-, Metropolitank- und Kathedral-Kirche, eine besondere hl. Messe für die Verstorbenen mit möglichst großer Heiligkeit und nach dem Ritus, welcher in dem Missale der Commemoratio omnium fidelium defunctorum angegeben ist, gefeiert werden soll. Dasselbe soll in sämmtlichen Pfarr- und Kollegiatkirchen, gleichviel ob Weltkleriker oder Ordensleute denselben vorziehen, und von allen Priestern gesungen, vorausgesetzt, daß nicht die von allen Priestern gesungen, vorausgesetzt, daß nicht die dem Officium des Tages entsprechende Messe übergangen wird, überall wo die Verpflichtung hierzu vorhanden ist. Die anderen Christgläubigen aber ermahnen Wir dringend, nach vorheriger Bewußt zum Heile der armen Seelen im Fegefeuer die hl. Kommunion würdig zu empfangen. Wir ertheilen, kraft Unserer apostolischen Autorität, diesen

Gläubigen vollkommenen Ablass beaufs. Zuwendung für die Abgestorbenen, und allen, die wie oben angegeben, celebriren werden, das Privileg des privilegierten Altars. So werden die armen Seelen, welche in schrecklichen Qualen die Folgen ihrer Fehler abbüßen, einen besonderen und wohl angebrachten Trost erfahren, Dank dem heilbringenden Messopfer, welches die gesammte Kirche, in Gemeinschaft mit seinem sichtbaren Oberhaupt von gleicher Gesinnung der Liebe bezieht, Gott darbringen wird, damit er sie an den Ort des Lichtes und des ewigen Friedens aufnehmen.

Inzwischen ertheilen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, wie auch dem gesammten Klerus und dem Eurer Obhut anvertrauten Volke, als Unterpfand der göttlichen Gaben liebevoll im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben in Rom, bei St. Peter, am heil. Ostersfeste des Jahres 1888, im ersten Jahre Unseres Pontifikates.  
Leo XIII., Papst.

### Politische Nachrichten.

—h 20. April.

Das Befinden des Kaisers gab in den letzten Tagen der verfloffenen Woche Anlaß zu den allerschlimmsten Besorgnissen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag schwebte derselbe thätig in Lebensgefahr, da die bis jetzt benutzte Kanüle in Folge des sich nach unten ausdehnenden Kehlkopfleidens, nicht mehr genug in die Luftröhre reichte. Am Donnerstag hatte der Kaiser wiederholt Erstickungsanfälle auszuhalten, deren Anlaß die Herunterstoßung großer Gewebetheile in die Lungen war; sie steigerten sich und mit ihnen die Athemnoth dermaßen, daß schließlich Madenzie selbst der Ansicht war, wenn Professor v. Bergmann nicht bald komme, sei der Kaiser in Gefahr. v. Bergmann wurde sofort geholt; er traf gegen 4 Uhr mit seinem Assistenten Dr. Bramann ein; bei der Untersuchung fand er, daß die Kanüle überhaupt nicht mehr in die Luftröhre reichte; sie sah zwar noch in der Wunde, sah aber mit ihrem vorderen Theile beträchtlich aus derselben heraus; die Luftröhre selbst war mit einer Wuchermaße erfüllt. v. Bergmann befestigte auf's schleunigste die ungeeignete Kanüle und legte eine neue ein. Morell Madenzie entschied sich selbst dafür, daß diese Bergmann'sche Kanüle nunmehr liegen bleiben müsse. Der Kaiser erhob sich dann nach und nach, so daß am 14. geschrieben wurde, der Kaiser hatte eine gute Nacht, arbeitete Vormittags mit dem Chef des Militärkabinetts v. Albedyll und machte alsdann eine Spazierfahrt im Tiergarten; jedoch trat im Laufe des Samstag wieder eine Verschlimmerung ein, und die Nacht zum Sonntag war eine sehr unruhige, der Husten war stärker, die Athmungsbeschwerden andauernder, der Auswurf stark mit Blut untermischt. Natürlich fühlte sich der Kranke Sonntag früh sehr matt, er blieb auf Befehl der Aerzte im Bett, das er jedoch später verließ und in der Orangerie promenirte. Am Montag meldete ein ärztliches Bulletin, daß der Kaiser nach gestern eingetretener Bronchitis mit starkem Fieber und beschleunigtem Athem keine gute Nacht gehabt. Die Sorge um den Kaiser drängte heute alle andern Gedanken in den Hintergrund. Man darf sich nicht verhehlen, daß eine Bronchitis, so wenig bedenklich sie auch bei einem sonst gesunden Menschen sein mag, bei dem allgemeinen Zustand des Kaisers ernste Besorgnisse wachruft. Das Fieber, das seit gestern Abend aufgetreten ist, hat zwar noch keinen hohen Grad erreicht, ist aber auch heute Morgen und im Laufe des Tages nicht geschwunden. Eine besondere Erschwerung besteht natürlich darin, daß der Kaiser durch die Kanüle die schleimigen und eiterigen Absonderungen, die auch wieder stark mit Blut gemischt sind, nur schwer oder gar nicht auswerfen kann. Sämmtliche Kinder des Kaisers, darunter auch der heute früh aus Wilhelmshaven zurückgekehrte Prinz Heinrich, verweilen in Charlottenburger Schloß. Der Kronprinz war mit dem Reichskanzler längere Zeit beim Kaiser. Bei einer am Vormittag

abgehaltenen Consultation der Aerzte wurde zwar konstatiert, daß das Fieber beim Kaiser nicht gestiegen sei, ebenso noch keine Anzeichen für Lungentzündung vorhanden seien, gleichwohl befürchteten die Aerzte, daß sich das Leiden dazu entwickeln würde. — Am Dienstag den 17. war der Fieberzustand des Kaisers gestern unverändert, der Kräftezustand indes nicht verschlechtert.

Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa ist durch die jüngste Kanzlerkrisis in eine hochgradige Erregung versetzt worden. Wie es bei solchen Anlässen stets zu geschehen pflegt, wurde auch diesmal wieder so viel gefaselt, daß es Mühe macht, die Wahrheit von der Dichtung zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist um so schwerer, als bisher die Stellen, auf deren Ausdruck etwas zu geben ist, sorgfältig schwiegen. Indessen scheint die Krisis in so weit beendet zu sein, als der Widerspruch des Reichskanzlers gegen den Plan einer ehelichen Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria die Aufhebung der beabsichtigten Verlobung zur Folge gehabt hat. Der von der officiösen Presse in den Vordergrund gehobene Anlaß der Krisis wäre also damit beseitigt. Aber es zweifelt heute Niemand mehr, — und gerade die officiöse Presse hat alles gethan, um in dieser Beziehung jeden Zweifel zu heben —, daß die neueste Rücktritts-Drohung des leitenden Staatsmannes auf tiefere liegende Ursachen zurückzuführen ist. Die Blätter, welche in so unheilvoller Weise dazu benutzt wurden, den Konflikt zwischen dem Reichskanzler und der kaiserlichen Familie zu entzünden und zu vertiefen, offenbaren es ganz unumwunden, daß der Kanzler das Gewicht seines Rathes nicht durch weibliche Willenkräfte wolle herabdrücken lassen, und daß er weichen müsse, wenn andere Einflüsse sich stärker erweisen, als der seinige. Wie dem aber auch sein möge, unsere Stellung in dieser Kanzlerkrise kann nicht zweifelhaft sein und wir müssen den katholischen Wiener „Wanderland“ bestimmen, wenn es schreibt: „Es ist geradezu unerhört, wie die Ankündigung des deutschen Reichskanzlers, eventuell seine Entlassung fordern zu wollen, aufgebauscht wird gegenüber keinem Andern als dem Kaiser Friedrich in eigener Person. Alles kaiser- und königstreue Gefühl muß in Preussisch-Deutschland erhorben sein, wenn auf diese Aufbauschung, auf die Gegenüberstellung Die Bismarck! Die Hohenzollern! nicht ein entschiedener Rückschlag folgt. Wehe dem Lande, in welchem die Abgötterei schon so sehr überhand genommen, daß dieser Rückschlag unmöglich wäre.“ An den Folgen der jüngsten Kanzlerkrise wird, so fürchten wir, das deutsche Reich noch lange zu tragen haben. — Das Gebahren der Anhänger des Fürsten Bismarck, so schreibt die Schles. Volksztg. in ihrer Wochenrundschau, hat gezeigt, wie es mit ihrer loyalen, königstreuen Gesinnung in Wahrheit bestellt ist. Sie rühmten sich, allein Träger des monarchischen Prinzips zu sein und das Königthum zu schützen. Wir haben immer gesagt, daß sie nur servile Kreaturen seien, die vor dem Fürsten Bismarck und „seinen“ Erfolgen kriechen, daß sie nur königstreue seien, so lange sie glauben, daß der König Bismarck's Willen thue. Jetzt haben sie selbst die monarchische Larve von dem Gesichte genommen, und wir erkennen lauter Bismarck'sche Schildknappen, Trabanten und Leibsoldaten; Pratorianer sind sie, bereit, den Kaiser zu stürzen, wenn er dem Willen ihres Lieblings sich nicht fügen will. Sie scheuen sich nicht, durch Angriffe auf den Kaiser und die Kaiserin, durch Auspielen des Prinzen Wilhelm gegen seinen Vater, durch Verbreitung von Klatsch und Tratsch die Kaiserfamilie in den Augen des Volkes herabzusetzen, sie um Liebe und Achtung zu bringen; sie haben die Etrur, durch Ausruhen des Fürsten Bismarck zum Majordomus die Gesinnungen des Volkes zu verwirren und alles mo-

narchische Bewußtsein in ihm zu zerlören. Ob diese Leute noch wohl wagen werden, ihre Gegner des Mangels an monarchischem und königstreuem Sinn zu beschuldigen? Ohne Zweifel werden sie es thun, aber man wird sie mit dem Hinweis auf ihre jetzigen Schandtaten zur Ruhe verweisen können. — Angesichts des unqualifizirbaren Verhaltens der Reptilien wird von verschiedenen Seiten gefordert, den Reptilienfonds aufzuheben. Derselbe stellt bekanntlich das mit Beschlag belegte Privatvermögen des Herzogs Ernst August von Cumberland dar.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat seine Thätigkeit nach den Osterfeiertagen wieder aufgenommen. Unter dem Eindruck der Nachrichten über die Kamlerkrisis verließen die ersten Sitzungen recht still; später wird es allerdings wohl lebhafter zugehen, und dann wird vielleicht auch im Verlaufe der Debatte etwas über die Geheimgeschichte der letzten 14 Tage in die Öffentlichkeit dringen. Geplant ist sicher alle Welt darauf. Die Haushaltsvorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen. Der Finanzminister hatte im Laufe der Debatte erklärt, die Regierung beabsichtige, auch für die Erhaltung des Nahrungsstandes solcher Personen zu sorgen, die ohne Grundbesitz zu sein, Schaden gelitten. Bezüglich der Verwendbarkeit der ausgeworfenen Summe behalte die Regierung sich freie Hand vor; es sei nicht ausgeschlossen, auch solche von der Ueberbewehrung betroffenen Gemeinden zu unterstützen, welche in der Vorlage noch nicht berücksichtigt sind. Die Vorlage wegen der Wechsel-Regulirung wird an die Kommission zurückverwiesen. Minister Lucius erklärte, er habe nichts gegen eine nochmalige kommissariische Berathung, halte dieselbe aber für überflüssig, weil für die gewünschte Kompromiß der Negotat die Regulirung der Wechsel Vorbedingung sei.

In Oesterreich-Ungarn ist das Abgeordnetenhaus zusammengetreten. Die erste Berathung des Liechtenstein'schen Schulantrages, für den die Anzahl der zu seinen Gunsten abgegebenen Petitionen immer mehr wächst, wird jedoch erst nach der allgemeinen Berathung über das Budget, also gegen Ende dieses Monats erfolgen.

In Frankreich dreht sich Alles um den Namen Boulanger. Geht es so weiter, dann wird der General a. D. bald ganz das Regiment in der Hand haben. Bei den am Sonntag vor acht Tagen stattgehabten Wahlen waren dem General abermals eine große Menge Stimmen zu gefallen, in dem Wahlbezirk der Dordogne war er sogar gewählt worden, ohne daß er sich überhaupt als Kandidat präsentirt hatte. — Im Norddepartement erhielt Boulanger von 267 530 Stimmen 172 528, während Coucart (Republikaner) 75 901, Moreau (radikal) nur 9647 Stimmen erhielt. Nun kennt aber Boulangers Uebermuth keine Grenzen mehr, und er verkündet laut, er sei der Messias, auf welchen ganz Frankreich warte, der Mann, der berufen sei, dem Lande bessere Verhältnisse und die Erfüllung aller seiner Wünsche zu bringen.

In Island haben die in den Grafschaften Clare und Cork an verschiedenen Orten gemachten Versuche, die unterjagten Meetings abzuhalten, zu Konflikten mit der Polizei und dem Militär geführt. Die Regierung hatte übrigens kein gesetzliches Recht, diese Meetings zu unterjagen, da die Veranstalter in ihren Auftrufen klug verstanden hatten, die Nationalliga zu nennen, um der Regierung den Grund zu benehmen, auf Grund der Zwangsakte vorzugehen.

Die Verhandlungen des hl. Vaters mit der russischen Regierung gehen sehr langsam vorwärts. Die kaum zu überwältigende Schwierigkeit liegt darin, daß Rußland vom Papste die Preisgebung der polnischen Sprache verlangt, während der Papst sowohl aus Gerechtigkeits- wie aus Klugheitsrücksichten nicht daran denken kann, die nationalen Interessen des treuen polnischen Volkes den Wünschen des Zaren zu opfern.

Die italienische Regierung sieht den abessinischen Krieg nunmehr als beendet an. Der König Johannes weigert sich zwar noch immer, die italienischen Friedensbedingungen anzunehmen, aber er ist mit seiner ganzen Armee in das Innere des Landes retirirt und der Hauptkriegshahn, General Ras Alula, ist in Ungnade gefallen, weil sein Heer sich keine Vorbeeren holen konnte. Damit ist den Italienern freiwillig das von ihnen beanspruchte Gebirgsland überlassen und sie haben nun ihre Revanche für die vorjährige Niederlage von Saati.

## Des Bösen Fluch.

(Schluß).

Das wahrte ein ganzes Jahr, denn die Leiden des Geistes konnten den Hannes sobald nicht zwingen, da er immer eine gute, kräftige Natur gehabt und von seiner Jugend an stets ein nächternes Leben geführt hatte. Endlich eines Tages hieß es, der Hannes ist beim lieben Gott, Gott sei Dank, er ist der Qual entledigt. Und nach einem halben Jahre hieß es, die Anne heirathet ihren Gefellen, den dicken Konrad, was ja auch wohl nicht anders sein kann, da sie bei Lebzeiten des Hannes ihm schon Hand und Herz versprochen und dieser sie nur zu lange durch seine langwierige Krankheit aufgehalten hat.

Mit dem Tode des Hannes wich nun aller Segen von diesem Hause des Fluches und der böse Feind nahm dort Standquartier. Es wurde wenig geschmiedet, die Leute im Dorfe hatten sich ganz abgewendet, nur einige Auswärtige, die dazu schlecht zahlten, brachten hie und da noch etwas Arbeit. Deslo lustiger aber wurde in der Schmiede gelebt und der dicke Konrad ging dazu fleißig nach der Stadt, weil im „Nothen Hirsch“ von den Dorf-bewohnern niemand mit ihm zusammen sein mochte und die Gäste sich entfernten, sobald er in die Stube trat. Da brachte man eines Morgens den dicken Konrad todt nach Hause. Er war in der Nacht, wo er in trunkenem Zustande die Stadt verlassen, von einem schmalen, sehr hoch gelegenen Stege gestürzt und hatte auf dem alten im Graben befindlichen Pfahlwerk den Hals gebrochen. Er sah greulich entstellt aus. Die aus ihren Höhlen getretenen Augen, die ausgestreckte, zerbissene Zunge, die blutig gerissenen Hände und die klaffende Wunde in den Weichtheilen seines Leibes zeigten, welch entsetzlichen Kampf er gekämpft, um sich von dem alten Pfahlwerk, auf welches er im Falle gespießt war, mit aller Kraft, aber vergebens, zu befreien. Die alten Mütter im Dorfe erzählten sich, der Teufel habe ihm den Hals umgedreht und ihn dann von dem Stege auf das spitze Pfahlwerk geschleudert. Noch an demselben Tage ward seine Leiche nach B. abgeholt, und auf der dort befindlichen Anatomie zum Studium für die Eleven zu dienen. Kein Mensch im Dorfe hatte Trauer über diesen Todesfall, auch die Anne nicht, und noch war danach kein Jahr verfloßen, als sie sich zum dritten Male verheiratete und zwar mit einem Händler, der bei Lebzeiten ihres Konrads sehr oft in ihrem Hause vorsprach. Dieser wollte jedoch das Reich allein haben und die Anne hatte bei ihm viele bittere Tage, ja die handgreiflichen Beweise seines Kommandos waren ihr oft mit blauer Tinte ins Gesicht geschrieben, bis er auf einmal ungefähr dreiviertel Jahr nach der Hochzeit vom Schläge gerührt todt im Bette gefunden wurde.

Nun war die Anne wieder frei, ging auch bald wiederum auf die Suche aus, aber es wollte kein Vogel an die Keimröhre; denn theils war das Gütchen des Usten-Hannes durch die liebedürstliche Wirthschaft ganz verschuldet, theils hatte man auch ein ordentliches Grauen vor der Anne, wenigstens liefen die Kinder des Dorfes weit um sie weg, wenn sie sich auf der Straße sehen ließ, kurz sie konnte längere Zeit kein Gegenpart finden, bis dann endlich ein alter wandernder Schmiedegesell, ein sog. Strombursche anbiß und hängen blieb. Mit diesem lebte sie nun so hin, weil sie die Kopulationsgebühren sparen wollte und auch der Pfarrer, da sie sich von allen religiösen Uebungen fern hielt, auch längst vom hl. Sakrament abgewiesen war, sich zu einer Trauung wohl nicht so ohne weiteres herbeigelassen hätte.

Zwanzig Jahre waren bereits nach dem Tode des guten Usten-Hannes verfloßen, die Schmiede war schon lange gerichtszeitig verkauft, auch der alte Strombursche, von dem niemand wußte, wes Glaubens er sei, hatte sich längst todt gegeben und die Wittve Anne wohnte verlassen in dem kleinen Nebenhanse der Schmiede, welches ihr nebst einem kleinen Stück Land von der Wohlhabenheit ihres ersten Mannes übrig geblieben war. Sie stand bereits in den vierziger Jahren, wobei sie jedoch ihres wüsten Lebenswandels wegen das Ansehen einer Matrone hatte. Dann und wann pöchte wohl in einsamer Stunde, deren sie jetzt recht viele hatte, da alle Welt sie mied, der Rächer der Lasterthaten an die Pforte ihres schuld-beladenen Herzens; aber weder das herankommende Alter, noch die Einsamkeit und Verlassenheit waren imstande, die Eisrinde um dieses verstockte Herz zu schmelzen und es zur Reue und Buße anzutreiben.

Hinbrütend sah sie auch am Abend jenes Tages, wo der Hans Wärtin den Schädel ihres seligen Mannes gefunden und die Unterredung

mit dem Pfarrer gehabt hatte, einsam in ihrem Häuschen, während vom Thurme der Kirche das Lobengeläute für die verstorbene Bäuerin durch die Abendstille klang und die Bewohner der Detschaft aufforderte, für die Seelenruhe der Verstorbenen ein Vaterunser zu beten. (Merke, es ist dort der schöne Brauch, daß, so lange die Leiche des Verstorbenen über der Erde steht, allabends nach dem Aue die Sterbeglocke geläutet wird.) Da pöchte es an die Thür der Anne und auf ein ängstliches Herein trat der Knecht des Pfarrers in die Stube, bot ihr einen guten Abend und sagte, der Pfarrer wünsche sie heute Abend zu sprechen, sie möchte deshalb bald zum Pfarrhause kommen, und entfernte sich wieder. Der Anne wurde gar wunderbar zu Ruche und dachte sie, was wohl der Pfarrer, der schon seit Jahren sich um sie als eine vom Glauben Abgefallene nicht mehr bekümmert, mit ihr zu sprechen habe, und schon wollte sie den fortgegangenen Knecht zurückrufen und ihm sagen, sie habe weder Zeit noch Lust, zum Pfarrhause zu gehen. Indes entschloß sie sich doch hinzugehen.

Sie that sich nun schnell an, waffnete sich mit allem Troste, den ein Weib solcher Art beihit, und ging zum Pfarrhose. Der alte Pfarrer empfing sie artig aber ernst und sprach: Ich habe sie rufen lassen, Anne, daß sie mir auf einige Fragen, die ich notwendig an sie richten muß, Antwort geben. Wie lange ist's schon her, daß ihr erster Mann, der gute Usten-Hannes todt ist?

Das weiß ich nicht genau, sagte sie trotzig. Sie werden Sterbejahr und Tag ja wohl in Ihrem Kirchbuche verzeichnet haben.

Der Pfarrer ließ sich durch diese freche Antwort nicht aus der Fassung bringen und fuhr eben so gelassen als fest fort:

An welcher Krankheit starb er doch?

Wie der Arzt sagte, war es die Schwindsucht, sagte sie mit etwas zitternder Stimme.

So, also die Schwindsucht. Solltet Ihr Euren Mann wohl wieder erkennen, wenn Ihr ihn jetzt sähet?

O wie sollte ich den wiedersehen, er ist längst vermodert, denn eine Zeit von über 20 Jahren, wie ich so meine, ist ja seit seinem Tode verfloßen.

Nun, das mag sein, ich meine nur, solltet Ihr ihn wohl wieder erkennen, wenn Ihr ihn heut, in diesem Augenblicke sähet?

D das möchte ich jawohl, sagte sie mit wankender Stimme und am ganzen Leibe zitternd.

Nun seht, da ist der Schädel und der Nagel noch darin, der bei der Gerechtigkeit Gottes um Rache gegen die Mörderin schreit! Und mit diesen Worten hob er das Tuch von dem Schädel und hielt ihr denselben unter die Augen.

Jesus, Maria! schrie das Weib und stürzte sprachlos nieder.

Durch die Bemühungen des Pfarrers wieder ins Leben zurückgebracht, rief sie: Wahnwitzigkeit, Gnade, ich will alles bekennen! Und nun bekannte sie dem Pfarrer, daß sie und der dicke Konrad, weil ihnen der Hannes zu lange gelebt, denselben ermordet hätten. Sie wären in der Nacht, wo es den Anschein gehabt, es bessere sich mit dem Hannes, auf dessen Kammer gegangen; sie habe sich mit seinem Kopfstücken zu thun gemacht, während dem aber ihm einen Nagel auf den Kopf gesetzt, den der Konrad, ihr zweiter Mann, durch einige tüchtige Stöße mit dem Hammer in den Kopf geschlagen habe, worauf der Hannes sogleich verchieden sei. Der Konrad habe darauf weich gemachtes Pech über den Nagelkopf gedrückt, damit kein Blut herausfließe, sie selbst aber habe ihm darüber eine von seinen Schlafmügen gesetzt; so sei das Verbrechen geschehen. Jetzt erkenne sie, daß es einen gerechten Gott gebe, den sie so lange verachtet und dessen Gerechtigkeit sie verpötte habe. Darum wolle sie nun auch alles bekennen, damit ihr Gott, wenn es noch möglich wäre, Wahnwitzigkeit und Verzehrung angebeihen lasse. Sie sei auch die Mörderin des Handelsfrühen, ihres dritten Mannes, mit dem sie so unglücklich gelebt. Ihm habe sie, als er eines Abends in äußerst trunkenem Zustande nach Hause gekommen, auch noch Branntwein gereicht und als derselbe mehr todt als lebendig in Schlaf verfallen, die Hände und Füße mit Tüchern gebunden, dann Mund und Nase verstopft und ihn so erstickt. Ja, und hierbei fiel sie auf ihre Kniee, ja mein ganzes Leben ist eine Kette von Missethaten! Ich habe noch viel mehr zu bekennen, Herr Pfarrer, lassen Sie mich vor den Richter bringen, damit er mich verhöre und verurtheile. Das kann sogleich geschehen, erwiderte der Pfarrer, machte die angegebene Kam-

merkt für weit auf und der Gerichtsassessor aus dem Nachbarhütchen B., welcher wie durch eine Fügung Gottes sich gerade im Orte befand und von dem Pfarre von der Auffindung des durchschnagelten Schäbels benachrichtigt war, trat in die Stube und ließ sich nun noch einmal umständlich von dem Arme wiederholen, was er bereits durch die halbgeöffnete Kammerthür gehört hatte, und nahm darüber ein Protokoll auf.

Die Arme ward noch an demselben Abend nach B. abgeführt und nachdem sie hier ein vollständiges Befennniß abgelegt, wozu noch zwei Stundesmorde kamen, wurde sie nach empfangenem Urtheil durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht.

Welch ein Lebenslauf! — Freilich, so wüßte man's nicht leicht viele. Aber ist die Wahrheit, die durch diese Geschichte bekräftigt wird, nicht von allgemeiner Gültigkeit: „Trübsal und Noth über jed' e Seele, die Böses thut?“ Wie bald ist die Lust dahin, welche die Sünde bringt! Und wie reich ist das Maß der Bitterkeiten, welche sie über das Leben verbreitet! Und dann erst welche Ewigkeit!

### Personal-Chronik.

Der jetzige Volkschullehrer Heinrich Joseph Müller aus Heimbach, im Kreise Schleiden, ist zum technischen Lehrer bei dem Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Aachen vom 1. April 1888 ab ernannt worden.

### Kirchliche Nachrichten.

Der Rektor am St. Franziskus-Hospital zu Ehrenfeld, Christian Verrenrath, Dr. phil. & theol., ist zum Vizepräses am Anaben-Convict zu Münster-eifel ernannt worden.

### Kotales.

Mechernich, 16. April. Am gefestigten Sonntag wurden hier selbst die Kinder zur ersten heil. Kommunion geführt: im Ganzen 178, davon 97 Mädchen und 81 Knaben. Das Wetter, welches die ganze versch. Woche noch winterlich war, machte sich über Erwarten prachtvoll, wir hatten mehr wie 14 Grad an der Nordseite im Schatten. Wie das den Kindern die Freude an ihrem schönsten Tage des Lebens erhöhte, braucht nicht gesagt zu werden. Die ganze Pfarrengemeinde theilte sich an der hohen Feier in gewaltiger Zahl.

Angesichts der großen Noth in den östlichen Ueberschwemmungsgebieten unseres Vaterlandes hat der hochw. Hr. Erzbischof eine Collette angeordnet, welche am vierten Sonntage nach Ostern in allen Kirchen der Erzdiözese abgehalten werden soll.

In der Nacht vom 18. zum 19. April ist der Ort Dreiborn von einer verheerenden Feuersbrunst heimgeführt worden. 22 Wohnhäuser sind verbrannt, ebenso viel Mobiliar und dergl. Der vaterl. Frauen-Verein — Zweig-Verein Schleiden wendet sich in einem Aufruf (siehe heutig's Blatt) an die Bewohner des Kreises Schleiden um Unterstützung an Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel, Viehfutter etc. zur Linderung der Noth der armen so schrecklich heimgeführten Mitmenschen.

Die General-Musterung für den Kreis Schleiden findet statt am Montag den 9. und Dienstag den 10. Juli, jedesmal Morgens 8 Uhr in Schleiden.

Die Supererposition der Invaliden und untauglichen Wehrleute am Montag den 9. Juli Morgens 11 Uhr.

### Vermischtes.

Eine sehr schätzenswerthe Neueinrichtung ist, wie verlautet, seitens der Eisenbahnverwaltung in's Auge gefaßt: Die Einführung von Retourbilletten vierter Classe. Die Eisenbahnverwaltungen werden sich durch diese Maßregel große Verdienste um das Publikum erwerben. Eine Preiserhöhung, wie die Retourbillets sie thatsächlich gewähren, sollte gerade in erster Reihe den ärmeren Kreisen zu Theil werden, jedenfalls aber nicht, wie beim bisherigen System geschah, diese von derselben auszuschließen, während sie den Besserverdienenden, die in höheren Fahrklassen reisen, gewährt wird.

Cusfirchen. Am Dienstag fand hier die feierliche Grundsteinlegung für den Neubau des Marienhospitals statt.

Münstereifel, 15. April. Im Austrage des hochw. Herrn Erzbischofs von Köln wurde heute unter vollzähliger Beteiligter der kirchl. und sädt. Behörden, sowie des Lehrerkollegiums des Gymnasiums und allgemeiner Theilnahme der Bürgererschaft der Stadt, welche ihre Freude durch

reichen Flaggen Schmuck Ausdruck gegeben, das hiesige Erzbischöfliche Convict eröffnet, nachdem dasselbe in Folge der Kulturkampfsgesetze seit dem 30. September 1873 geschlossen war. Herr Oberpfarrer Mengden führte die hochw. Herren, den Präses Joh. Witz und den Präsesen Dr. Verrenrath während eines feierlichen Gottesdienstes in der Gymnasialkirche in ihr neues Amt ein, worauf Herr Bürgermeister Roth die Schlüssel der Anstalt überreichte. Gegen 50 Nummern fanden in den neu hergestellten Räumen der Anstalt Aufnahme, während 120 sich zum Eintritt gemeldet hatten. Möge auch die neue Anstalt, wie das frühere Josephinum, unter der schirmenden Hand des hl. Joseph, als Stätte der Bildung und Tugend, der Kirche den fühlbaren Mangel an Dienern bald wieder ersetzen helfen!

Aachen, 14. April. In der Alphonskirche wurde heute Morgen ein älterer Mann abgeführt, als er im Begriffe war, Kerzen von dem Altare zu stehlen. (Was die Spitzbuben nicht alles brauchen können.)

15. April. Der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Bergassessor a. D. und Spezial-Direktor der Vereinigungs-Gesellschaft für Steinkohlenbau im Burmrevier Karl Joseph Hilt, ist heute im 52. Lebensjahre gestorben.

Röln. In der Nähe des hiesigen Volksgartens brannte in der Nacht zum 13. eine Kantine nieder, von 42 darin schlafenden Erdarbeitern kamen vier um, zwei sind schwer verletzt.

13. April. Zur Aufnahme in die Anaben-convicte in Neuß und Münster-eifel sind 120 Jüglinge angemeldet worden; davon konnten wegen Raumangel nur 20 Anmeldungen für Neuß und 53 für Münster-eifel berücksichtigt werden.

Zu einem Kölner Rechtsanwalt kam dieser Tage ein gerulmpter Mensch, sagte „Guten Tag“ und gab dann sofort dem Rechtsanwalt eine Ohrspeige mit den Worten: „Dies dafür, daß Sie mich so schlecht vertheidigt haben und ich 8 Monate Gefängnis bekommen hatte, die jetzt verbüßt sind.“ Damit lief er fort.

Liblar. Wie verlautet, beabsichtigt unsere Bürgererschaft, Karl Schurz, den berühmten Sohn unseres Ortes, einzuladen, bei seiner Reise durch Deutschland, welches er zuletzt im Jahre 1867 betreten, auch seine Heimath zu besuchen. Im Falle, daß Herr Schurz der Einladung Folge leistet, soll ihm ein festlicher Empfang bereitet werden.

Kronprinz Wilhelm hat für die Ueberschwemmten 10 000 M. überwiehen, die Kaiserin Augusta zu demselben Zwecke eine zweite Spende im Betrage von 3000 M.

Der bayerische Oberamtsrichter Velling in Lichtensfeld wurde wegen „Wogens“ beim Kartenspiel vom Disziplinargericht in Bamberg zu 6 Monaten Suspension und 600 Mark Geldstrafe verurtheilt.

[Katholisches Gesellenhaus in Brüssel]. Der belgische „Moniteur“ veröffentlicht einen königl. Erlass, durch welchen die Errichtung einer anonymen Gesellschaft unter der Bezeichnung „Gesellenverein“ in Brüssel gestattet wird. Diefelbe ist ermächtigt, Grundstücke anzukaufen und zu verkaufen, Gebäude zu errichten, Wohnungen herzustellen und zu vermieten im Interesse der deutschen Arbeiter, welche sich in Brüssel oder in Belgien aufhalten. Die Gesellschaft hat sofort ihre Thätigkeit begonnen und läßt zwischen den Straßen Petinda und Cir-Jetons ein 4 Stockwerke hohes Gebäude von 400 Qua.-Mtr. Umfang bauen. Jeder in Brüssel ankommende deutsche Arbeiter erhält auf 3 Tage freie Wohnung und Ernährung, um sich in aller Ruhe eine Stellung zu verschaffen. Hat er eine gefunden, so bietet das Haus der Gesellschaft ihm für 30 Francs monatlich eine vollständige Pension. Im ersten Stockwerk wird ein großer Festsaal hergerichtet. Das Unternehmen, zu dessen Ausföhrung nur freiwillige Gaben verwendet werden, verdient im Interesse der zahlreichen Arbeiter, welche aus allen Theilen Deutschlands nach Belgien kommen, alle Anerkennung. Der Leiter des ganzen Werkes ist ein katholischer Priester, Herr Beder, ein Mann, der sich allgemeiner Hochachtung erfreut und durch seinen Wohlthätigkeitssinn sich verdient und beliebt macht. Auch der deutsche Gesandte, Graf Brandenburg, und der deutsche Konsul Müller lassen dem Werke Förderung angedeihen.

In London haben die Sammlungen für die deutschen Ueberschwemmten die Höhe von 62 000 M. erreicht. 40 000 M. sind bereits in Berlin angekommen.

### Neuere Nachrichten.

Berlin, 18. April. Ueber das Befinden des Kaisers bringt der Reichsanzeiger folgenden amtlichen Bericht:

Charlottenburg, den 18. April 1888, Vorm. 10 Uhr. Se. Majestät der Kaiser und Königin hatten eine ziemlich ruhige Nacht. Im Uebrigen ist, bei andauerndem Fieber, der Zustand Sr. Majestät seit gestern nicht verändert. Morell Madenzie, Wegner, Krause, L. Marx, Sovell, v. Bergmann. Leyden.

Berlin, 19. April, Nachts 1 Uhr. In den späteren Nachmittagsstunden nahmen bei dem Kaiser das Fieber und die Athmungsbeschwerden zu. Obwohl sich dies im Laufe des Abends besserte und auch die Anzeichen einer Bronchitis gering sind, so besteht, laut der „Zkf. Ztg.“ doch ernste Besorgniß, da das Ausreten pärmischer Erscheinungen (Blutvergiftung durch Eiter) nahe bevorzustehen scheint.

19. April, Morgens. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ bringt folgenden ärztlichen Bericht von gestern Abend 9 Uhr: Beim Kaiser ist heute Abend wieder eine Steigerung des Fiebers, sowie stärkere Beschleunigung in der Athmung eingetreten. In Folge dessen ist das Allgemeinbefinden nicht so gut. Madenzie, Wegner, Krause, Sovell, Leyden.

19. April, 1 Uhr 20 Min. Nachm. Nach der ärztlichen Verathung erscheint der Zustand des Kaisers in letzter Nacht befriedigender. Das Fieber ist heute vermindert, das Allgemeinbefinden besser; jedoch erscheint andauernde Bettruhe erforderlich.

### Literarisches.

Nr. 289 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

#### Wochenpruch:

Wem zu glauben ist?  
Rechtlicher Freund, das kann ich Dir sagen:  
Glaube dem Leben,  
Es lehrt besser als Reden und Buch.

Gebicht (Am dornigen Strauch.) Weier- und Mollerei-Schulen. Winte für Krankenpflegerinnen. Wie ich einen geschlachteten Hammel eintheile und das Fleisch verschiedenartig zubereite. Für Erzieherinnen im Auslande. Nur die Mutter. (Erzählung.) Impfen. Nielsch. Frühlingssonne. Verein für Wöchnerinnen. Staatsforstdienst. Behandlung der Verkrügel in der Werkstatt. Trinkspruch bei der Hochzeit eines Chemikers. Erinnerungsblätter. Reiseencyclopaedie aus Julettisoff. Arbeiten für die linke Hand. Uhren zu reinigen. Alte Betten anzuge oder Fleck davon zu entfernen. Zigarrerbänder zu verwerten. Notiztafel. Gute Familienlampe. Benzinquelle. Schnell-Reiche. Alte Hüner von jungen zu unterscheiden. Faltenluppen. Bröselteig-Rudern mit Gröme. Schwarzwurzel. Honigwein. Kuchenzettel. Käthjel. Aufhebung des Käthfels in Nr. 286. Fernsprecher. Echo. Aus allen Däten. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

### Gemeinnütziges.

Es gibt für Erdbeeren nichts Besseres, als zerleinerte Rohkäpffel auf die ganzen Beete im Frühjahr auszubreiten. Das hält feucht, läßt Nahrung ins Land ziehen und ist zugleich, nachdem die Dungeheile durch den Regen ausgezogen, ein Schutz für die Früchte.

Eine etwa nötige Düngung mit flüssigem Dünger, oder eine Bemässerung wird viel wirksamer, weil durch diese Decke die Feuchtigkeit bewahrt wird.

Es ist leider malkumbig, daß die **Bennntniß der Hauswirtschaft** nur in den seltensten Fällen genügt, eine angemessene bezahlte Stellung zu erringen: Die Zahl der „Stützen“ ist Legion; in dienender Stellung Broberwerb suchen, haben die wenigsten Lust. Es darf daher als ein wirkliches Verdienst des praktischen Wochenblattes „Fürs Haus“ betrachtet werden, seine hunderttausend Leserinnen in einer sündigen Hrubrit auf immer neue und wirklich lohnende Erwerbsswege aufmerksam zu machen. So widmet die letzte Nummer des Blattes einen eigenen Aufsatz den Weier- und Mollereischulen, deren Besuch allen solchen jungen Damen dringend zu rathen ist, welche Neigung zu selbständigen Unternehmungen zeigen, oder was Erlernete später auf dem elterlichen Gute u. s. f. u. verwenden können. Auch der Frage „Was sollen unsere Söhne werden?“ tritt der Frage „Was sollen unsere Töchter?“ die meisten Eltern dadurch, daß sie vor der Entscheidung keine Kostenberechnung für die Jahre des Studiums und des Kernens anstellen; sie würden weit öfter ihre Söhne dem so achtenswerthen „goldenen Boden“ des Handwerks zuföhren, hätten sie sich auf Grund der in „Fürs Haus“ gegebenen Rathschläge einen ordentlichen Voranschlag gemacht. „Fürs Haus“ kostet vierteljährlich 1 M. und gibt jede Buchhandlung kostenlos Probenummern ab.

[Eingeladn.] Bonn, 16. April. Seitern beuchten wir das im „Römer“ stattgehabte „Concert“, worin Herr C. Helmig sowie Fräulein Tochter Gesangsvoorträge zum Besten gaben. Der schöne Saal war bis zum letzten Platze gefüllt, und zeigte das Publikum nicht mit stürmischen Beifall, der ausschließlich den oben Genannten für ihre gediegenen, launigen wie ernstigen Vorträge gezollt wurde. Selbst in später Stunde lobte das Publikum jede Nummer durch eine lautlose Stille, wie man es bei sonstigen dergleichen Gelegenheiten nicht gewohnt ist.

**Hausfrauen** werden auf die Anzeige der Bettfedern-Handlung Harry Luna in Altona bei Hamburg in heutiger Nr. des „Glück auf!“ aufmerksam gemacht.

# Aufruf!

In der vergangenen Nacht hat eine Feuersbrunst im Dorfe Dreibern große Verheerungen angerichtet, 22 Wohnungen sind verbrannt, Mobilar, Kleidungsstücke, Viehfutter, Kartoffeln, ja sogar Vieh in den dem Feuer zuerst ausgelegten Häusern sind mitverbrannt. Zumest hat es arme Leute getroffen. Die Wohnungen waren alle verichert, aber gerade die der armen Leute, weil nur aus Fachwänden mit Strohdächern bestehend, nur sehr gering; das Mobilar u. s. w. der armen Leute gar nicht. Es ist hier Hilfe nötig.

Unsere Vereinstafel ist in Folge sehr vieler Unglücksfälle (verunglückten einziger Küche armer Leute) im ganzen Kreis sehr in Anspruch genommen worden. Ich bitte daher um freiwillige Beiträge. Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel, Viehfutter, Alles ist willkommen.

Schleiden, den 19. April 1888.

Die Vorsitzende  
des Vaterländischen Frauen-Vereins,  
— Zweig-Verein für Schleiden.

## Vocaltermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drüggh  
am Dienstag d. 1. Mai 1888,  
von Vormittags 9 Uhr ab.  
Schleiden. Tils, Notar.

Jenseits  
des Rheins Glück  
suchend, bestimme ich als  
Endtermin für die noch rück-  
ständigen Rechnungen den 15.  
Mai 1888.

Stieldorf, 8. April 1888.

Dr. Gillebrand.

## Eine Wohnung

an stille Leute zu vermieten bei  
P. Jacobs, Heerstr.

## Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

### Harry Unna

In Altona bei Hamburg  
versendet **zollfrei** gegen Nachnahme  
(nicht unter 10  $\mathfrak{R}$ )  
gute neue

Bettfedern für 60  $\mathfrak{R}$  das  $\mathfrak{R}$   
vorzüglich gute Sorte 1,25  $\mathfrak{R}$   
prima Halbdaunen nur 1,60  $\mathfrak{R}$   
prima Ganzdaunen nur 2,50  $\mathfrak{R}$

Verpackung zum Kostenpreis  
Bei Abnahme von 50  $\mathfrak{R}$  5% Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst.

Prima federlichter Inletstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen und Pfähel).  
zusammen für nur 11 Mark.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER  
VORZÜGLICHE QUALITÄT

### Husten,

Heiserkeit,  
Hals-, Brust- und  
Lungenleiden,  
Keuchhusten.

Beht rheinischer  
**Trauben-Brust-Honig**

ein Kraftauszug aus edelsten  
Weintrauben, bestbewährt,  
nie versagendes köstlich-  
stes Haus- u. Genussmittel  
von größtem Nährwerthe u.  
leichter Verdaulichkeit.

Prop. mit Gebr.-Act. und  
viel. Attest. b. jed. Flasche.

Jede Fl. trägt d. Schutzm. m. Aus. d. Stadt  
Mainz u. ist m. nobil. Fahrktemp. verschlos.  
Preis  $\mathfrak{R}$  0,60, l. - 1,50 u. 3. - pr. Fl.

Alein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen,  
Delikatessenhandlung.

**Unter Rat ist Goldes  
wert!** Die  
Wahrheit dieser Worte  
lernt man besonders in  
Krankheitsfällen kennen und  
daraus erhellt Richters Verlags-  
Anstalt die herzlichsten Dank-  
schreiben für Zusendung des kleinen  
illustrirten Buches „Der Kranken-  
freund“. In demselben wird eine  
Anzahl der besten und bewährtesten  
Hausmittel ausführlich beschrieben  
und gleichzeitig durch beigedruckte  
Verichte glücklich Geheilte be-  
wiesen, daß sehr oft einfache Haus-  
mittel genügen, um selbst eine  
scheinbar unheilbare Krankheit in  
kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn  
dem Kranken nur das richtige Mit-  
tel zu Gebote steht, dann ist sogar  
bei schwerem Leiden noch Heilung  
zu erwarten, weshalb kein Kranker  
versäumen sollte, mit Postkarte von  
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig  
einen „Krankenfreund“ zu ver-  
langen. An Hand dieses lehrreichen  
Buches wird er viel leichter eine  
richtige Wahl treffen können. Durch  
die Zusendung erwachen dem Be-  
steller **keinerlei Kosten**.

Das erste und größte  
**Bettfedern-Lager**  
von  
**C. F. Kehnroth,**  
Hamburg,  
versendet **zollfrei** gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10  $\mathfrak{P}$ fund)  
neue Bettfedern für 60  $\mathfrak{R}$   
das  $\mathfrak{P}$ fund  
sehr gute Sorte 1  $\mathfrak{M}$  25  $\mathfrak{R}$   
prima Halbdaunen 1  $\mathfrak{M}$  60  $\mathfrak{R}$   
und 2  $\mathfrak{M}$  prima Ganzdaunen  
2  $\mathfrak{M}$  50  $\mathfrak{R}$

**Kirchen-Budgets**  
und  
**Kirchen-Rechnungen**  
vorzüglich in der Buchdruckerei  
von P. J. Kerp in Mechernich.

## Sonntag den 22. d., Abends 7 Uhr: groses Specialitäten-Concert

im Pet. Weber'schen Lokale

von dem beliebten Gesangs- und Instrumental-Komitee Herrn C. Heimig  
nebst **Fraulein Tochter**, sowie der renommirten Sängerin **Fraulein  
Gostinsky** aus Hannover (Conservatoristin) und dem bewährten Pianisten  
**Herrn Buschhausen** aus Köln.

Näheres das Programm. — Alle Vorträge sind sittlich-rein.  
Entrée 50 Pfg. **C. Heimig.**

## Die General-Versammlung

der hiesigen Ortskranken-Casse am 22. cr. findet erst 6 Uhr Abends  
statt. **Der Vorstand.**

Den Empfang der neuesten

## Mode- & Modellhüte

für die Saison beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Ich bitte um Ihre geschätzten Aufträge und empfehle mich  
Hochachtungsvoll

Wwe. Cornelia Kesting.

## Garnirte Kinderhüte

in den neuesten Façons von M. I an.

## Steinfeld bei Urft.

Sonntag den 22. April: Fest  
des sel. Hermann Joseph. Aus-  
stellung der hl. Reliquien von 7  
Uhr Vorm. bis 4 1/2 Uhr Nachm.  
Hadenberg, Dechant.

## Pilgerreise

von **Sahvey nach Wittem.**  
Samstag den 5. Mai ds. Js.,  
Morgens 1/2 5 Uhr, hl. Messe. Nach  
derselben Ausgang. Dann mit dem  
Ertrage von Sahvey bis Wachen.  
Von Wachen nach Wittem zu Fuß, an  
anderen Tage wieder retour. Bilette  
die in Sahvey gelöst werden 2  $\mathfrak{M}$ . 90.  
**Der Vorstand.**

## Trunkucht

heile ich durch mein seit langen Jah-  
ren glänzend bewährtes Mittel. So  
schrieb Herr L. H. in H.: „Ein jeder  
Wenig freut sich die Familie  
gerettet zu sehen; wenn der  
Weg nicht so weit wäre, wür-  
den Frau und Kinder persön-  
lich ihren Dank gegen Sie  
abklaten u. s. w.“ Wegen Er-  
halt des Mittels wende man sich  
vertrauensvoll an

**Reinhold Retzlaff,**  
Fabrikant in Dresden 10.

**Rheinische Eisenbahn.**  
Richtung von Köln nach Trier.  
Abf. Köln 520 845 1137 340 828  
„ Guskirchen 624 937 19 450 947  
„ Sahvey 648 1010 123 53 10  
„ Mechernich 74 1024 138 518 1018  
Call 728 1045 156 Anf.] 539 1036  
Urft 788 1084 547 1045  
„ Mettersheim 746 115 507 1056  
„ Blantenheim 758 1117 69 113  
„ Schmidtshem 810 1128 619 1120  
„ Jünkerath 438 828 1148 634 1134 Anf.  
Anf. Trier 75 1088 138 831  
[520 ab Köln führt 4. Cl. bis Trier.]  
Richtung von Trier nach Köln.  
Abf. Trier 750 230 519 718  
„ Jünkerath 454 1027 458 83 938 Anf.  
„ Schmidtshem 517 1048 512 822  
„ Blantenheim 528 1064 520 831  
„ Mettersheim 587 114 540 842  
„ Urft 516 1118 599 832  
„ Call 556 71 1123 213 519 92  
„ Mechernich 611 723 1137 258 62 918  
„ Sahvey 622 739 1147 39 612 929  
„ Guskirchen 636 810 122 323 629 944  
Anf. Köln 740 945 15 430 730 1050  
[750 ab Trier führt 4. Cl. bis Köln.]

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ver-  
kaufe ich von jetzt ab sämtliche Ge-  
schäfts-Artikel zu ermäßigten Preisen  
und bitte um geneigten Zuspruch.

Aus demselben Grunde ist vom 1.  
Juli ds. Js. mein Wohnhaus, bestehend  
aus zwei geräumigen Wohnungen nebst  
Stallung, mit Garten, welder ein  
bequemes Badhaus enthält, zu ver-  
mieten.

Desgleichen sind zwei Felder, gelegen  
an der alten Kirche und im Dachloch  
zu verkaufen oder zu verpachten.

## Franz Klinkhammer.

NB. Alle, an welche ich noch For-  
derungen zu machen habe, bitte ich  
hierdurch höflichst, dieselben bis zum  
1. Juni ds. Js. gefl. abtragen zu  
wollen.

Halte mich einem geehrten  
Publikum als

## Dachdeckermeister

bei prompter und reeller Bedienung  
bestens empfohlen.  
**Andr. Düsseldorf,**  
Heerstraße 1, Mechernich.

## Möbel

in großer  
Auswahl  
zu billigen  
Preisen bei  
**P. Jacobs.**  
Einige Tausend Stück  
**Schwenmsteine**  
zu verkaufen. Näheres bei Peter  
Kröll in Mechernich.

## Gebete,

welche nach den Privatmassen knieend zu  
verrichten sind, zu haben pr. Stück 2  $\mathfrak{S}$ ,  
in Partien billiger, in der Exped. d. Bl.

Die Aufnahme der hier unter'm  
19.4. aufgegebenen Anzeige kann nur  
stattfinden, wenn sich uns der betr.  
Einsender bekannt gibt; andernfalls  
wolle man den Geldwerth zurückneh-  
men lassen.

Die Expedition des Blattes auf!  
Von „Sterne und Blumen“  
liegt heute Nr. 16 bei.